Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 10 (1930)

Artikel: Über Tanzfiguren (Sigale-gale) der Toba Batak auf Sumatra
Autor: Schneeberger, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043339

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über Tanzfiguren (Sigale-gale) der Toba Batak auf Sumatra.

Von Dr. W. Schneeberger.

Die Sigale-gale-Tanzgruppe der ethnographischen Abteilung des Bernischen Historischen Museums stammt aus dem Toba-Batakland. Sie wurde von mir auf einer Reise im Jahr 1928 erworben, nachdem ich durch verschiedene meiner batakschen Topographen von der Existenz solcher Tanzfiguren gehört hatte.

Der Gebrauch dieser Puppen scheint in den letzten Jahren stark in Vergessenheit geraten zu sein, wenigstens konnte mir während meines kurzen Aufenthaltes niemand eine gute Schilderung des Tanzes und seiner Bedeutung geben.

Vorgängig der Ausführungen über die Bedeutung der Figur lassen wir als Ergänzung der Abbildung zunächst eine Beschreibung des Stückes folgen.

Die 112 cm hohe Figur ist ganz aus Holz geschnitzt, und zwar der Körper aus Palmholz, die Extremitäten und der Kopf aus einem braunen, schweren Hartholz. Der Körper besteht aus einem Ober- und einem Unterteil, die beide von hinten ausgehöhlt sind. Eine runde Axe geht durch sie hinauf, um welche der Körper drehbar ist, und die unten im Wagen fixiert ist. Auf dem Körper sitzt der ebenfalls drehbare Kopf mit seinem überaus charakteristischen, durchaus künstlerisch gearbeiteten Profil. Am Oberkörper sind mit Scharniergelenken die Arme befestigt, die an Ellbogen und Handgelenk drehbar sind, ja sogar der Zeig- und Mittelfinger sind beweglich. Am untern Körperteil sind gleich wie die Arme die kurzen Beine angebracht. Die Füsse stehen nach vorn gerichtet auf einer etwas erhöhten Plattform des Wagens. Zur Erzeugung der Tanzbewegungen der Figur dienen eine ganze Anzahl Züge. Diese ursprünglich aus braunen Fasern bestehenden Züge sind bei der vorliegenden Figur, weil verloren gegangen, durch Baumwollschnüre ersetzt. Sie laufen an der Figur selber durch harthölzerne Führungen, gehen dann alle durch eine Lochreihe der Wagenplattform und unter dieser durch bis nach hinten, wo sie am Wagenende, nochmals eine durchlöcherte Leiste passierend, ausserhalb derselben verknüpft sind. Es sind im ganzen 9 Züge, zur Bewegung des Kopfes, der Augäpfel, dann der

Arme, der Hände, der Finger, endlich der Figur als Ganzes. Die Figur ist bekleidet mit einem roten Hemd, darüber trägt sie den Sarong und ein Kopftuch.

Der lange vierrädrige Wagen gestattet ein Umlegen der Figur auf seiner 182 cm langen Plattform beim Transport der Figur auf den Tanzplatz. Diese von geschnitzten und bemalten Backen eingefasste Plattform

Tanzfigur (Sigale-gale) der Toba Batak auf Sumatra. Im Bern. histor. Museum.

ruht auf sechs Ständern, die in den untern Rahmen eingelassen sind, der seinerseits auf den zwei Achsen mit kleinen Scheibenrädern steht. Im Zwischenraum von Plattform und Rahmen befindet sich die Stellvorrichtung für die Figur, hier laufen auch die Züge für das Aufrichten der Figur und die Bewegung ihrer einzelnen Teile.

In der Literatur finden wir das Sigale-gale erwähnt bei Warneck (Religion der Batak, 1909, S. 108) mit den folgenden Worten: «Sigale-gale: Wenn ein reicher Mann stirbt, ohne einen Sohn zu hinterlassen,

dann feiern die Verwandten aus Trauer ein Fest um ihn, oder um ihren Reichtum zu zeigen auf folgende Weise: Man verfertigt ein hölzernes Bild, ähnlich der Gestalt des Verstorbenen, und schmückt es mit Kleidern, Überwurf, Kopftuch, Halsketten und Goldschmuck. Man lässt es an Fäden wie an Zügeln tanzen, ähnlich der Art, wie der Verstorbene zu tanzen pflegte. Seine Frau, seine Brüder und Eltern tanzen gleichzeitig mit und weinen dabei. Dann geleitet man das Bild feierlich auf den Markt und verteilt dort ein Rind oder Büffel oder Schwein unter die Menge. Lange lässt man das Bild tanzen, zuletzt wird es erschossen, gewissermassen getötet und über den Wall nach draussen geworfen. Drum sagt das Sprichwort: «Einen Augenblick reich wie ein Sigale-gale-Bild». Es gibt Künstler, welche sehr geschickt ein solches Bild anfertigen und tanzen lassen können».

Diese Beschreibung ist beinahe wörtlich übernommen worden aus J. H. Meerwaldt (Gebruiken der Bataks in het maatschappelijk leven, in Mededeelingen van het Nederlandsch Zendelinggenootschap, deel LI, 1907, S. 122).

Wilhelm Volz (Nord-Sumatra, Bd. I, Die Batakländer, 1909, S. 158) berichtet auch von diesen Tanzfiguren. Es gelang ihm, eine solche zu kaufen, obschon sie «eine grosse Seltenheit, die den meisten nur vom Hörensagen bekannt ist». Seine Beschreibung der Bedeutung und Verwendung gibt nichts Neues gegenüber den frühern Autoren.

Eine ganz interessante Schilderung bringt dagegen Joh. Winkler «Die Toba-Batak auf Sumatra in gesunden und kranken Tagen», Stuttgart 1925, S. 132: «Noch grossartiger wird der Festbetrieb eines ondas godang (Ahnenfest), wenn man die Ahnenschädel verwendet zur Herstellung von «medjan». Ein medjan ist eine bewegliche Gliederpuppe (sigale-gale) von halber Menschengrösse, die als Kopf einen Ahnenschädel bekommt. Die dahingeschwundenen Fleischteile werden durch einen festklebenden Brei aus weissen Baumwollfasern und Reismehl ersetzt, das Gesicht wird mit Eigelb gefärbt, die Zähne werden mit badja-Russ aufgemalt, Augen von Bleistücken und Ohren von Holz werden ein- bzw. angesetzt, schliesslich bekommt der Kopf eine Frisur aus Pferdehaaren, ein Kopftuch und einen goldenen Ohrschmuck. Die Gliederpuppe wird auf dem Karren, auf dem sie befestigt ist, um den Opferpfahl herumgefahren, wobei ein hintendrein schreitender Mann mit grosser Kunstfertigkeit durch Ziehen an den Schnüren der Figur diese typischen Bewegungen eines batakschen Tänzers ausführen lässt. Die Zahl der angefertigten medjan richtet sich nach der Zahl der vorhandenen Ahnenschädel».

Ferner müssen am panpazifischen Kongress in Batavia 1929 auch Sigale-gale vorgeführt worden sein, aus einer Photographie zu schliessen, die die illustrierte Zeitschrift «Wereld in Beeld» 1929 wiedergab.

Alle angeführten Quellen bringen das Sigale-gale in Zusammenhang mit der Ahnenverehrung. Den Ahnen ist man Dank schuldig. Sie waren es, die vor langer Zeit den Urwald rodeten, das Land bebauten, Reisfelder anlegten, Häuser und Dörfer errichteten. Ihr Wohlwollen muss man sich sichern und muss von ihrer Lebenskraft, die in allen ihren Werken, ihren Kleidern, ihrem Schmuck, aber auch in ihren Schädeln und Knochen vorhanden ist, auf sich selber, auf Frau und Kinder überströmen lassen. Das wird wohl auch die ursprüngliche Bedeutung des Sigale-gale gewesen sein, wie Winkler sie angibt. Durch das Nachbilden des Körpers des Verstorbenen bannt man auch seinen Geist in das Bildnis. Er ist in mystischem Sinn gegenwärtig unter seinen Enkeln und damit auch seine geistigen Fähigkeiten.

Auch das Tanzenlassen einer solchen Figur beim Tode eines Reichen, der ohne männlichen Nachkommen starb, geht auf ähnliche Vorstellungen zurück. Die Puppe, die mit Kleidern und Schmuck des Verstorbenen ausgestattet ist und die man in seiner Art tanzen lässt, ist nicht mehr nur eine symbolische Figur, sondern sie ist die Verkörperung des Wesens des Verstorbenen selber. Seine auf magische Weise gebannte Lebenskraft (tondi) geht dabei über auf alle Anwesenden. Er ist gleichsam mit seinem ganzen Reichtum, seiner Macht und Grösse noch da, so wie der Schatten, die Berührung eines an tondi Reichen, eines mit sahala[1]) Ausgestatteten, eines Begüterten und Angesehenen auf die Anwesenden in günstigem Sinn wirkt, so geht auch von dem Sigale-gale-Bild die gleiche segensreiche Wirkung aus.

---

[1]) Sahala ist die Eigenschaft, viel Seelenstoff (tondi) zu haben.